

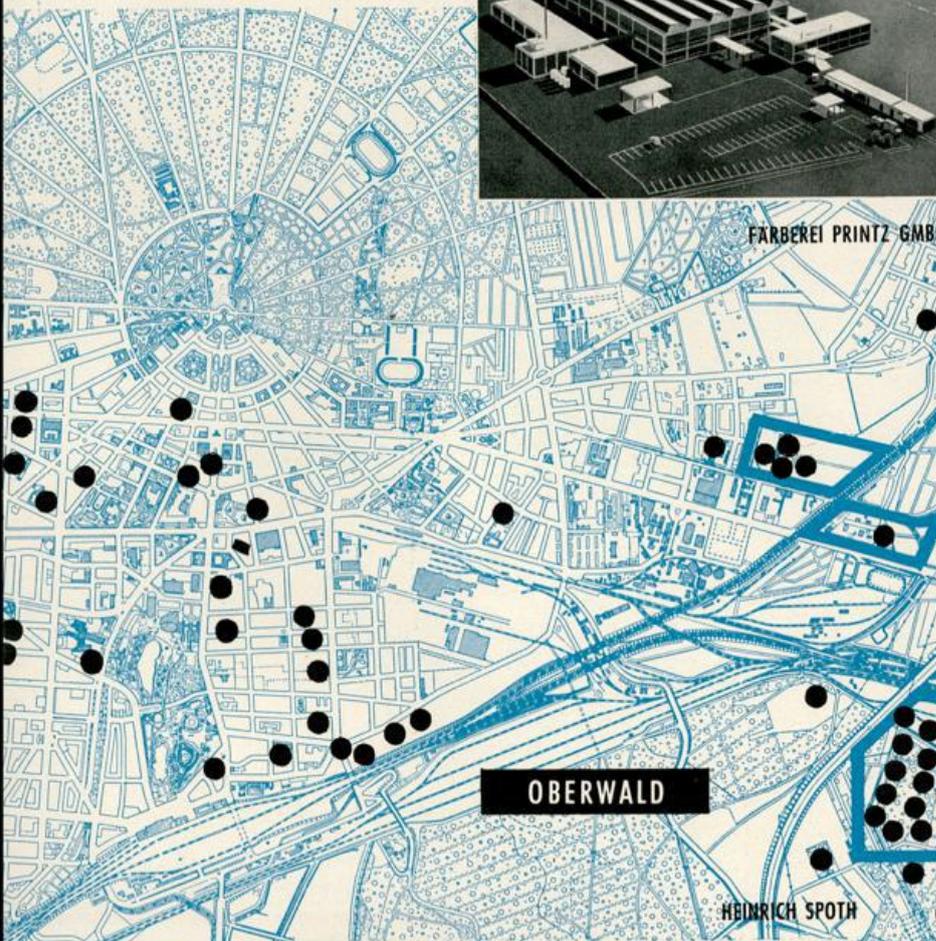
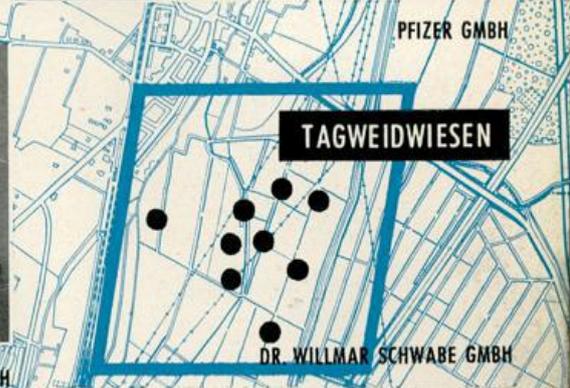
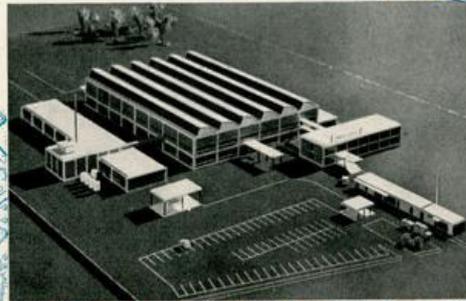
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Industrie- und Neuansiedlungen im Wirtschaftsraum Karlsruhe (Stand  
1962)

[urn:nbn:de:bsz:31-219069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219069)

# INDUSTRIE-NEUANSIEDLUNGEN IM WIRTSCHAFTSRAUM KARLSRUHE (STAND 1962)





Durch die eindrucksvolle Entwicklung des neugeschaffenen Industriegebiets „Oberwald“ angeregt und durch die in der Nachbarschaft durchgeführte Erschließung bedingt, war es mit geringen Mitteln möglich geworden, auch die großen brachliegenden Freiflächen des stillgelegten Bundesbahnausbesserungswerkes Karlsruhe-Durlach für die Unterbringung von Firmen zu verwerten.

Auch von diesem neuen Industriegebiet haben viele profitiert. Das Badenwerk, die Bundespost, die Stadtwerke, Verkehrsunternehmen, die umliegenden Gewerbe- und Handelsbetriebe, die Gastronomen und Hotellerie, Sportvereine, hiesige Banken und nicht zuletzt die Stadtkasse. Wenn die Stadtkasse zuletzt genannt wird, so liegt dies in der Natur der Sache begründet. Neuangesiedelte Betriebe, die Verlagerungs-, Anlauf- und Produktionsschwierigkeiten zu überwinden und auch in ihren Anfangsjahren am neuen Standort allerlei finanzielle, Wohnungs- oder sonstige Probleme zu bewältigen haben, können

ebenso wenig wie jung gepflanzte Bäume nach kurzer Zeit schon große Früchte tragen. Aber, wenn es sich bei diesen Zugängen um gesunde Mittelbetriebe handelt, so ist eine Gewähr gegeben, daß sie die Wirtschaft der Stadt wirklich auf die Dauer befruchten und auch die Stadtkasse füllen helfen.

Nicht weniger erfolgreich und von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt ist die Erschließung des neuen großen Industriegeländes im Nordosten Karlsruhes, westlich der Autobahn im Stadtteil Hagsfeld.

Auch hier hörte man anfänglich Unkenrufe, die „sauren Wiesen“ mit „schlechtem Baugrund“ seien für Fabrikbauten ungeeignet. Eine provisorische Straße durch das ca. 500 000 qm umfassende Areal lud zur Nutzung der gebotenen Ansiedlungsgelegenheiten ein. Als erster Ansiedler wurde ein chemisch-pharmazeutisches Unternehmen von Weltruf gewonnen, um das sich mit außerordentlich günstigen Angeboten viele Gemeinden des Bundesgebietes bemüht hatten. Nach dem ersten Spatenstich



Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/11105 Luftbild: Albr.Brugger, Stgt.

31

zu dieser Betriebsanlage drängten sich die Bewerber nach diesem Gelände. Heute nach kaum 2 Jahren ist über das nahezu völlig erschlossene Areal verfügt.

Bei der Vergabe dieses Geländes konnte auch eine große Zahl von eingesessenen Betrieben berücksichtigt werden, die aus kleinen handwerklichen Anfängen zu mittleren Industriebetrieben aufgestiegen sind und mit ihren alten Fertigungsanlagen im Stadtkern wegen Lärm- bzw. Schmutz- und Geruchbelästigungen nicht mehr tragbar waren. Beträchtliche Neuan-siedlungen und Umsiedlungen im Zuge langfristiger Stadtplanung gingen hier mit der Wirtschaftsförderung Hand in Hand. Daß in nächster Nähe dieses Industriegebiets „Tagweidwiesen“ das modernste Karlsruher Wohngebiet, die „Waldstadt“, gelegen ist, begünstigte die Entwicklung des neuen Hagsfelder Industriegebietes in idealer Weise. Die Planung der Stadtverwaltung ist heute schon als vorausschauend und richtig bestätigt. Wenn in wenigen Jahren in jenem Teil der Stadtge-

markung etwa 40 Betriebe mit 3—4000 Arbeitskräften ihre neue Bleibe gefunden haben, wird sich im Rückblick endgültig erweisen, daß die Aufwendungen für die Erschließung und die Grundstückspreise für das bisherige Brachland in einem gesunden Verhältnis zueinander standen.

Wie für die Stadt wird auch die Rechnung für die Betriebe aufgehen, deren Mitarbeiter auf kürzestem Weg von ihrer Wohnstätte in der Waldstadt zu ihrem Arbeitsplatz gelangen können; die Nähe der Autobahn wird sich als zusätzlicher Pluspunkt für die Unternehmungen herausstellen.

Neben der Erschließung neuen Industriegebietes im Osten der Stadt, ist die weitere Industrialisierung im Westen — speziell im Rheinhafengebiet — nicht zu kurz gekommen.

An der Fettweisstraße zum Großkraftwerk sind renommierte Firmen wie Spaeter, Langnese, Teerchemie, Caltex seßhaft geworden; zwischen dem Großkraftwerk des Badenwerks und Gollnow & Sohn zieht sich dort eine lückenlose Kette von Niederlassungen und Fertigungsbetrieben hin. Ein ähnliches Bild zeigt die erst vor wenigen Jahren ausgebaute Wikingerstraße nördlich des Hafens. An ihr bot sich — wie in Hagsfeld — Gelegenheit, auch Betrieben aus innerstädtischen Wohngebieten einen städteplanerisch besseren Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Die Ansiedlung und Verlegung von Betrieben in den Westen der Stadt kommt im übrigen einer stattlichen Zahl von Einpendlern aus der benachbarten Pfalz, aus den rheinnahen Gemeinden Forchheim, Mörsch und Durmersheim sowie Neureut, Linkenheim und Leopoldshafen zugute, deren Anmarsch zu den Arbeitsstätten im Hafengebiet wesentlich kürzer als zu anderen Karlsruher Industriestandorten ist.

Wenn sie erfolgreich sein soll, verlangt die Wirtschaftsförderung — wie dieser Kurzbericht über die Karlsruher Entwicklung schon erkennen läßt — außerordentlich vielfältige Überlegungen, die ein Ressortdenken ausschließen. Gesichtspunkte der Stadt- und Landesplanung, des Wohnungsbaues, des örtlichen Arbeitskräfteeinsatzes bedürfen der entsprechenden Berücksichtigung; ein Blick dafür, wo wirklich eine neue echte Unternehmerpersönlichkeit für Karlsruhe zu gewinnen ist, darf nicht fehlen. Die Einschaltung der Wirtschaftsförderung der Stadt in Finanzierungsverhandlungen mit dem Wirtschaftsministerium, mit dem Regierungspräsidium und den Karlsruher Banken, deren außerordentliche Beweglichkeit mit zum Erfolg der örtlichen Wirtschaft wesentlich beigetragen hat, erfordert betriebs- und volkswirtschaftliches Urteilsvermögen. In mühevoller Kleinarbeit im Benehmen mit den Interessenten, den Ämtern und Unternehmen muß jeder Einzelfall zum Erfolg geführt werden. In den letzten Jahren ist es in Anbetracht der ausgeprägten Vollbeschäftigung und der zunehmenden Verdichtung der örtlichen, wirtschaftlichen Betätigung notwendig geworden, den Planungen des Wirtschaftsdezernats immer exaktere Grundlagen zu geben, die Entwicklung anhand möglichst genauen Zahlenmaterials zu beobachten. Die Stadtverwaltung hat deshalb jüngst die entsprechende Konsequenz gezogen und die erwünschte enge Verbindung zwischen Wirtschafts- und Verkehrsförderung sowie Statistik durch Schaffung eines „Amtes für Wirtschaft und Statistik“ hergestellt.

Eine gegenseitige Befruchtung beider Sachgebiete wird sich aus diesem Konnex ergeben. Ein großer Teil des Zahlenmaterials des städtischen Statistischen Amtes ist wirtschaftspolitisch bedeutsam und das Wirtschaftsförderungsdezernat kann seinerseits bei mancher Aufbereitung örtlichen statistischen Materials Gesichtspunkte zur Geltung bringen, die der späteren Auswertung und Verwertung für örtliche wirtschaftspolitische Maßnahmen nützlich sein können.

Bei der Karlsruher Stadtverwaltung wird so die Hand am Puls aller Zweige des örtlichen Wirtschafts- und Verkehrsbereichs gehalten, um diesen Pulsschlag noch kräftiger, noch rascher und damit noch erfolgreicher werden zu lassen.